

Wo befinden sich Newtoniana?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **17 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WO BEFINDEN SICH NEWTONIANA?

Die Firma Sotheby in London hat Peter E. Spargo beauftragt, eine Neuauflage des Katalogs einer großen Auktion von Manuskripten Isaac Newtons aus dem Jahr 1936 vorzubereiten. Die Aufgabe besteht darin, den heutigen Standort der damals in alle Welt zerstreuten Dokumente festzustellen. Ferner ist der Bearbeiter daran interessiert, Büchern aus Newtons Privatbibliothek auf

die Spur zu kommen, insbesondere solchen, die Newton mit Randbemerkungen versah. Bibliotheken und private Sammler, die in der Lage sind, ihm durch Hinweise bei dieser zweifachen schwierigen Eruiierungsaktion zu helfen, werden höflich gebeten, mit Prof. Peter E. Spargo, 53 Greenside Road, Greenside, Johannesburg (South Africa), Fühlung zu nehmen.

EIN INTERESSANTER KATALOG FÜR FREUNDE DER MUSIKWISSENSCHAFT

Vielen unserer Leser ist ein reich illustrierter Aufsatz aus Heft III/1970 in Erinnerung geblieben, worin ihnen Professor Martin Bircher die erlesene Sammlung von Erstausgaben zur Geschichte der Musiktheorie vorstellte, die einen Kern der Bibliothek des Musikwissenschaftlers Dr. Erwin R. Jacobi in seinem Heim in Oerlikon bildet. Diese ungewöhnlich wertvolle Arbeitsbibliothek umfaßt – neben einer Fülle von Sekundärliteratur – eine sehr reiche Dokumentation zu den für Jacobis Forscher- und Herausgeberstätigkeit maßgebenden Themenkreisen Musiktheorie, Barockmusik, Verzierungslehre und Rameau, darüber hinaus auch zahlreiche gedruckte Partituren; in einer Abteilung «Manuskripte» finden sich ferner neben wenigen Partituren wie in einer Schatzkammer zahlreiche Briefe, vor allem von Paul Hindemith (bei dem Jacobi in Zürich promovierte) und von Albert Schweitzer, von beiden an verschiedene Empfänger gerichtet.

Im Jahr 1968 wurde zum erstenmal ein das seltenste Gut der Sammlung umfassender maschinengeschriebener und vervielfältigter Katalog mit 220 Titeln hergestellt, 1970 folgte eine zweite, um 55 Titel vermehrte Auflage, und im vergangenen Jahr,

nachdem Jacobi unter anderem die umfangreiche Musikbibliothek von Hans Graerer in Bern erstanden hatte, erwarb sich die Allgemeine Musikgesellschaft Zürich ein hohes Verdienst, indem sie einen gedruckten, nunmehr 514 Nummern umfassenden Katalog veröffentlichte (Musikverlag Hug & Co., Zürich). Regula Puskás hat ihn unter dem Titel «Musikbibliothek Erwin R. Jacobi. Seltene Ausgaben und Manuskripte» sorgfältig zusammengestellt. Noch nie wiedergegebene Bildreproduktionen auf 11 Tafeln sowie einige Textvignetten beleben die 84 Seiten starke Publikation – eine fesselnde Ergänzung zu den Illustrationen im Librarium III/1970, darunter so hochinteressante Dinge wie Hindemiths eigenhändig geschriebenes Notenblatt aus dem 6. Streichquartett von Béla Bartók (1. Satz), das Hindemith für seinen (bisher unveröffentlichten) Aulavortrag «Hören und Verstehen ungewohnter Musik» (Universität Zürich, 15. Dezember 1955) vervielfältigen ließ. Es ist bezeichnend für die weltoffene Noblesse des Sammlers Jacobi, daß die im Katalog aufgeführten Bestände durch Vermittlung der Zentralbibliothek Zürich und ihres Photodienstes auch der internationalen Forschung zur Verfügung stehen.